

Einleitung

Die Sokoke-Eule ist ein kleiner Vogel. Er mißt vom Kopf bis zum Schwanzende etwa 20 cm und existiert nur im Arabuko-Sokoke-Forest an der ostafrikanischen Küste in Kenia. Vogelliebhaber kommen aus der ganzen Welt, um einen Blick auf das winzige Wesen zu erhaschen. Die Rangers des Arabuko-Sokoke-Forest suchen seit vielen Jahren nach dem Nest dieses Vogels. Es wurde noch nie gefunden.

Der Nistplatz ist so schwer zu finden, weil man den Ruf der Sokoke Eule nicht verorten kann. Wenn man ihren Ruf hört, scheint dieser von überall um einen herum her zu kommen, aber nicht aus einer klaren Richtung. Um herauszufinden, wo die Eulen verweilen, ist die beste Strategie, in einer Gruppe von Suchenden zu sein. Wenn man den Ruf hört, vergleicht man seine Idee, wo der Ruf kommen könnte mit den Erkenntnissen der anderen Gruppenmitglieder. Bisweilen hat man Glück und sieht die unscheinbare Eule. Meist bleibt sie jedoch verborgen.¹

Diese schriftliche Arbeit ist eine Sammlung kurzer Aufsätze, die meine Erfahrungen mit der Klang- und Geräuschwelt zweier Wälder in Kenia aufarbeitet, dem Kereita Forest Block und dem Arabuko-Sokoke-Forest.

Ich machte mich auf und versuchte, die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft dieser beiden Orte anhand ihrer Klangwelten zu verstehen und zu erfassen. Durch Zuhören wollte ich die Hierarchien und Machtverhältnisse, die zwischen Menschen und Pflanzen, die in diesen Landschaften vorherrschen, kennenlernen, besser verstehen und vielleicht in Frage stellen. Solche Konstellationen sind oft Ergebnisse der kolonialen Vergangenheit, die diese Wälder in Kenia von 1895-1963 erlebten.

In „Klang“² fand ich ein Medium, das mir eine neue Denkweise eröffnete und durch die ich Kolonialismus für mich selbst in einen neuen Kontext bringen konnte. Durch das „Hineinhören“ in die beiden unterschiedlichen Waldgebiete konnte ich die Beziehungen, die sich in ihnen abspielen, erahnen. Ich hörte die Geräusche des Windes, Wassers und des Wetters, den Klang der Bäume sowie der Pflanzen, Insekten, Tiere und Menschen. Durch Zuhören konnte ich auch mich selbst in den Wäldern verorten. Ich war in der Lage über meine Präsenz und meine Rolle in dieser Konstellation von Akteuren zu reflektieren.

Ich habe das Projekt über einen Zeitraum von 6 Monaten entwickelt. Im September 2018 unternahm ich eine erste Forschungsreise, um in die Wäldern „hineinzuhören“ und einen ersten Eindruck von der Umgebung zu bekommen. Im Februar/März 2019 kehrte ich dann nach Kenia zurück, um 2 Wochen in jedem dieser beiden Wälder zu verbringen. Ich machte verschiedenste Tonaufnahmen und interviewte Menschen, die mit und in den Wäldern leben. Meine Nachforschungen sind noch nicht zu Ende.

Diese Sammlung an Essays sind theoretische Ansätze, die sich aus meiner künstlerischen Arbeit mit den Wäldern geformt und heraus gebildet haben. Diese schriftliche Arbeit wurzelt in meiner künstlerischen Praxis, die wiederum auf den Erfahrungen und Beobachtungen basiert, die ich als Künstlerin in den Wäldern gemacht habe. Gleichzeitig versuche ich durch meine schriftlichen Arbeit theoretisch über diese Erfahrungen und Beobachtungen zu reflektieren und sie zu hinterfragen. Die Aufsätze sind kein streng akademischer Text. Vielmehr sind sie in meiner künstlerischen Arbeit verankert und gehen davon aus, um sich dann mit angrenzenden theoretischen Positionen zu verbinden. Die theoretischen Ansätze sind eingebettet in ein breites Feld theoretischer interdisziplinärer Gedanken und Ansätze, genauso wie meine Erfahrungen in eine Umgebung und einen Kontext eingebettet sind und darauf reagieren. Die Essays sind also als eine Iteration meiner künstlerischen Arbeit in den Wäldern zu sehen; in schriftlicher Form.

Alle sechs Aufsätze beginnen mit einer persönlichen Erfahrung, die ich in einem der beiden Wälder gemacht habe. Diese Erfahrung fungiert als Rahmen, Kontext und Ausgangspunkt, von dem aus ich verschiedene theoretische Ansätze verfolge und erforsche. Dabei waren für mich diese Fragen in Bezug auf die Wälder und die sie umgebenden Themenkomplexen von Bedeutung: Was ist Landschaft? Wie nehmen wir einen Ort wahr? Wie wird unsere Wahrnehmung von der Vergangenheit beeinflusst und durch Diskurse sowie Ideologien verschoben, von denen wir nicht unbedingt wissen, das wir sie haben? Wie ermöglicht uns die kognitive Forschung an Pflanzen, die bestehenden Machtverhältnisse zu verstehen und zu hinterfragen - nicht nur zwischen

Pflanzen und Menschen, sondern auch allgemein zwischen Mächtigen und weniger Mächtigen? Was können wir durch Klang erfahren? Und welches Wissen produziert Klang?

Diese schriftliche Arbeit verbindet ein breites Spektrum von Disziplinen, von Soziologie bis Anthropologie, über afrikanische Geschichte bis hin zu Philosophie, Musikethnologie, Sound Studies, postkoloniale Theorie, Biologie, feministische Studien, Phänomenologie. Ähnlich, wie ich die unterschiedlichen Klangmaterialien aus den Wäldern mit einander in Kontakt bringe, versuche ich die unterschiedlichen Diskurse zusammen zu bringen. Diese verschiedenen Ansätze zusammen zu führen, so dass sie sich gegenseitig informieren können, sehe ich als nützliche Strategie, um sich mit einem Ort und seiner Geschichte auseinanderzusetzen.

Wie der Ruf der Sokoke-Eule lässt mich das Thema um, und der Diskurs über den europäischen Kolonialismus des 18. und 19. Jahrhunderts oft ohne Orientierung zurück. Mit seiner anhaltenden und endlosen Fortsetzung von Strukturen in und an Orten, Menschen, Tieren und Pflanzen, erscheint das Thema überwältigend. Mir wird schwindlig bei dem Gedanken an die Verstrickungen und Verbindungen der kolonialen Vergangenheit in unsere Gegenwart. Der Arabuko-Sokoke-Forest und der Kereita Forest Block sind zwei beispielhafte Orte, die von ihrer kolonialen Vergangenheit mit der britischen Kolonialmacht in Kenia beeinflusst wurden. Die Klanglandschaften der beiden Wälder scheint aber auch eine allgemein verstrickte Verbindung zwischen dem europäischen Kolonisator und dem afrikanischen Kolonisierten wieder zu spiegeln.

In ähnlicher Weise, wie man versucht, die kleine Sokokeeule zu finden, indem man die vorhandenen Informationen nebeneinander stellt und vergleicht, genauso habe ich versucht, die Klänge der Wälder, sowie die verschiedenen theoretischen Ansätze zu behandeln, um über diese riesige und verwirrende Situation nachzudenken. Und auf ähnliche Weise soll auch diese schriftliche Arbeit gelesen werden. Keine der Ideen in den Essays existiert für sich alleine. Sie folgen einander lose, sie sind miteinander verbunden und sie unterbrechen sich gegenseitig. Diese Aufsätze können als Paare, in Dreiergruppen oder auch in größeren Konstellationen von vier, fünf und sechs verstanden werden. Sie sind als offene Assemblage zu lesen.

Ich suche die Eule immer noch ...

- | | |
|--|---|
| <p>1 Interview mit Willie N'ganda am
20.03.2019</p> <p>2 In meinem englischen Text verwende ich das Wort „sound“, was ein etwas allgemeinerer Ausdruck für eine Schallwellenverbreitung ist, die man durch hören wahrnehmen kann. Im Deutschen gibt es mehrere verschiedene Worte, die alle ein wenig andere Bedeutungen haben. Ich werde im Weiteren meist das Wort Klang in meinen Ausführungen verwenden. Klang setzt eine harmonische Zusammensetzung von Schallwellen</p> | <p>voraus. Geräusch hingegen wäre eine akustische Zusammensetzung ohne Harmonien. Ich will in meinen Ausführungen Harmonie nicht ausschließen und wähle deshalb das Wort Klang. Dabei soll jedoch auch verstanden werden, dass ich Geräusche, ohne harmonischen Obertöne in ihrer Zusammensetzung, bei den Ausführungen nicht ausschließe, sondern diese in dem Begriff „Klang“, wie ich ihn hier verwende mit einbezogen sind.</p> |
|--|---|